

Schule Aktuell

mit Nachrichtenblatt



Neue Perspektiven auf dem ersten Arbeitsmarkt

Modellprojekt für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf



Schülerinnen und Schüler des Projektes ÜSB INKLUSIV von der Schule am Markt in Süderbrarup bei der Berufsfelderkundung in einer erbsenwassigen Tischlerei.

Neue Perspektiven auf dem ersten Arbeitsmarkt

Sie gehen neue Wege an der Schule am Markt im Süderbrarup. Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf wechseln in die Campusklasse der Berufsschule Kappeln und lernen gemeinsam mit Jugendlichen der Berufsschule am Übergang Schule Beruf. Das Modellprojekt ÜSB-INKLUSIV macht es möglich. Eine positive Erfahrung für beide Seiten und für manchen Jugendlichen der Einstieg in einen Beruf auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Wie kann es gelingen, Schülerinnen und Schüler der Förderzentren Geistige Entwicklung für den Arbeitsmarkt zu qualifizieren? 150 junge Menschen bekommen im Modellprojekt ÜSB-INKLUSIV (ÜbergangSchuleBeruf) in Schleswig-Holstein derzeit die Chance, den Übergang in den Beruf zu meistern. Um das Projekt für weitere zwei Schuljahre fortsetzen zu können, hat das Land zusätzliche Fördermittel im Umfang von einer Millionen Euro vom Bund erhalten. Ein Besuch an der Schule am Markt in Süderbrarup zeigt, wie die Zusammenarbeit vieler Akteure zum Erfolg führen kann.

„Ich möchte nicht in die Behindertenwerkstatt.“ Diesen Schlüsselsatz hat Kay-Stefan Harms schon öfter von seinen Schülerinnen und Schülern gehört. Er leitet die Schule am Markt in Süderbrarup, ein Förderzentrum Geistige Entwicklung. „Deshalb haben wir schon vor über zwölf Jahren ein kooperatives Bildungskonzept mit dem Berufsbildungszentrum (BBZ) des Kreises Schleswig-Flensburg gestartet. So wollen wir erreichen, die Stärken unserer Jugendlichen ab Jahrgangsstufe 10 individuell zu fördern, damit sie möglichst auf dem ersten Arbeitsmarkt einen Job bekommen.“

Mithilfe des Förderprogramms ÜSB-INKLUSIV können die Schülerinnen und Schüler intensiver begleitet werden – bis zur Vermittlung eines festen Arbeitsverhältnisses bei Unternehmen in der Region.

Die Idee: Mit Beginn der Berufsbildungsstufe wechseln Schülerinnen und Schüler der Schule am Markt innerhalb des auf drei Jahre angelegten Projektes in die Campusklasse der Berufsschule in Kappeln. Dort werden sie gemeinsam von Lehrkräften des Berufsbildungszentrums sowie der Schule am Markt unterrichtet. „Im

fachpraktischen Unterricht lernen sie täglich mit den anderen Berufsschülerinnen und -schülern in den Berufsfeldern Gastronomie, Metall, Pflege und Hauswirtschaft“, berichtet Klassenlehrer Erik Wulff. Anfängliche Berührungängste werden schnell überwunden: „Unsere Erfahrung ist, dass der Austausch untereinander für beiden Schülergruppen positiv ist, denn jede und jeder kann von anderen lernen.“ Dabei und in den begleitenden Praktika in Betrieben erfahren die Jugendlichen, wo ihre Stärken liegen. „Wir erkennen, wie erfolgreich sie sein können. Einige qualifizieren sich in speziellen Schulungen zum Beispiel im Metallbereich so weit, dass sie Maschinen bedienen können“, berichtet Bernt Wellhausen, Schulleiter des regionalen BBZ in Kappeln an der Schlei.

Diese Erfahrungen qualifizieren die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf nicht nur: „Sie gewinnen auch immer weiter an Selbstvertrauen und lernen viele Dinge des Alltags selbstständig zu bewältigen – etwa die Fahrt mit Bus oder Bahn zur Schule oder zum Betrieb“, berichtet Schulleiterin Gabriele Wiese vom Schulamt des Kreises Schleswig-Flensburg. Dabei spiele das Prinzip Wertschätzung eine entscheidende Rolle: „Alle Akteure des Projektes nehmen die Jugendlichen ernst. Wir wollen, dass sie selbstbe-



Das Team hinter ÜSB-Inklusiv in Kappeln: (v.l.): Kay-Stefan Harms (Schulleiter Schule am Markt), Schulleiterin Gabriele Wiese, Bernt Wellhausen (Schulleiter Berufsbildungszentrum Kappeln), Klassenlehrer Erik Wulff und Eike Thiesen vom Integrationsfachdienst.

stimmt die bestmögliche Wahl für ihre berufliche Teilhabe finden.“

So wie Florian, einer der Schüler von Klassenlehrer Erik Wulff. „Mit 16 war er schulmüde und wollte unbedingt arbeiten. Doch er wusste nicht, in welchem Beruf.“ Gemeinsam mit der Coachin Eike Thiesen vom Integrationsfachdienst Schleswig-Flensburg fanden sich Betriebe in Kappeln und Umgebung, die Florian für Berufspraktika einluden: eine Lackiererei, zwei Kfz-Werkstätten und eine Schlosserei, ein Fahrradgeschäft und ein Metallbaubetrieb. „Doch Florian fand schließlich einen Betrieb für Bootsmotoren, bei dem er sich sofort wohl fühlte“, berichtet Eike Thiesen. Er meisterte die Führerscheinprüfungen für Auto und Anhänger, und der Chef zeigte sich überaus zufrieden: Florian bekam einen Arbeitsvertrag und arbeitet heute in vielen verschiedenen Bereichen innerhalb des Betriebes.

Erfolgsgeschichten wie diese gibt es häufiger in den vier teilnehmenden Regionen Kiel, Lübeck und die Kreise Segeberg und Schleswig-Flensburg: Von 41 Schülerinnen und Schülern mit Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung im Schuljahr 2021/22 erreichten 22 andere berufliche Perspektiven als die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) – darunter die Beschäftigung auf dem freien Arbeitsmarkt, eine theoriereduzierte Fachpraktiker-Ausbildung, innerbetriebliche Qualifi-

zierungen, die Berufsvorbereitung oder andere schulische Maßnahmen. Aber auch die Tätigkeit in einer WfbM bietet Perspektiven, berichtet Eike Thiesen. So könnten Teilnehmende über das „Budget für Arbeit“ aus der Werkstatt beziehungsweise mit einem Anspruch auf einen Platz in der WfbM direkt nach der beruflichen Qualifizierung auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen. Diese Leistung der Eingliederungshilfe und des Integrationsamtes (im Landesprojekt) beinhalten einen Lohnkostenzuschuss für den Betrieb und Betreuungskosten für den Arbeitnehmer.

Ein durchgehendes Coaching sei in jedem Fall wichtig für alle, die bei dem Projekt gefördert werden, betont Schulleiterin Gabriele Wiese: Die engagierten Mitarbeitenden des Integrationsfachdienstes seien über die gesamte Laufzeit des Projektes die vertrauten Ansprechpartner der Jugendlichen. Regional- und Berufswegekongressen, an denen alle Akteure teilnehmen, ergänzen die engmaschige Betreuung. Zum Team gehören dabei auch die Koordinierenden bei der Eingliederungshilfe der Kreise und kreisfreien Städte. „Natürlich beziehen wir immer auch die Eltern ein. Denn sie sind ganz maßgeblich bei der Berufswahl ihrer Kinder“, ergänzt Schulleiter Kay-Stefan Harms. Um erfolgreich zu sein, gelte dabei: Alle ziehen an einem Strang – und zwar in dieselbe Richtung.

Joachim Weidung

Bundesweit einmalig

ÜSB-INKLUSIV läuft mit den neuen Fördermitteln auch in den Schuljahren 2023/24 und 2024/25. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert neben Personalkosten für die dabei unterstützenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Integrationsfachdienste auch vier regionale Koordinierungen. Letztere bieten für alle am Projekt Beteiligten zweimal jährlich Regionalkonferenzen an und sind auch in die Berufswegekongressen der Schülerinnen und Schüler eingebunden. Dieses Projekt ist bundesweit einmalig: Mit ÜSB-INKLUSIV ist es gelungen, in Schleswig-Holstein den Automatismus des Wechsels aus der Berufsbildungsstufe des Förderzentrums GE in die Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) zu unterbrechen.